

Das
Listige Stubenmädchen
oder
der Betrug von Hinten.

Ein Original-Lustspiel
in drey Aufzügen

von

Verfasser des Dichterlings.

Aufgeführt in Wien, 1784.

Dritter Aufzug.

Zimmer des Fräuleins.

Erster Auftritt.

Nannette allein.

Wenn ich die ganze Komödie recht betrachte! — so finde ich zuletzt nicht einmal die Mühe bezahlet — daß ich mir meine Rolle so angelegen seyn ließ! — denn der Lohn, der vielleicht meiner wartet! ist wohl gar das Gegentheil von demjenigen, was ich hoffe: — aber so sind wir Mädchens alle! — es ist wohl unsere Bestimmung — nach einer Sache zu hasten — die, wenn wir sie gehascht haben — ganz ein anderes Ding ist, als es uns im Flug schien! ja, wenn die Männer nach der Heyrath noch Liebhaber blieben — so wäre die Ehe ein ganz artig' Ding, —
aber

aber da verkehret Sie eine kleine Zeremonie in ganz andere Geschöpfe! — Das spricht die Erfahrung — und doch schreckt Sie uns nicht — denn jede von uns glaubt von dieser Erfahrung eine glückliche Ausnahme zu werden! — nu so sey's denn — ich will von meinem Frizchen das Beste hoffen — keine andere Empfindung als Liebe, bringt mich in seine Arme! — nur aus Liebe, half ich Liebenden — nur aus Liebe that ich alles, was ich that — dieser ihre Rache hab ich also nicht zu fürchten! — betriegt sie mich aber dennoch, giebt sie mir einen Mann — wie die meisten sind — so mache ich ein Gelübde, nimmermehr wieder zu heyrathen — aber das erste mal muß ich's probiren.

Zweyter Auftritt.

Friedrich. Nannette.

Friedr. Serviteur, Jungfer Braut! —

Nannet. Braut? — und wessen denn?

Friedr. Natürlich die Meinige — wärest du eines anders, du könntest sicher seyn, daß mein Serviteur anders klänge! —
Mann.

Mannet. So? es würde dich also ganz abscheulich verdrüßen?

Friedr. Hm! — nach Umständen meiner Laune, wäre ich just so bey einer hitzigen Laune — und ich müste diese Nachricht erfahren — so könnte es wohl seyn, daß ich deinem Herrn Bräutigam einen Serviteur à la mode macht — wär ich aber bey vernünftiger Laune! — nu, so würde ich mir denken, hm! — es ist ein Mädchen, wie die meisten sind! — muß dich so etwas nicht bestreben? — und da würde ich mir denken, ein Alltagsmädchen ist meiner nicht werth — und da würde ich kommen, und dir gratuliren, daß du einen Mann gefunden hast, der sich besser für dich schickt, als ich! — und damit Punktum.

Mannet. Recht so — so denk ich auch! —

Friedr. Das will ich glauben, sonst hätte ich mich in meiner Hofnung gewaltig betrogen!

Mannet. Wie so?

Friedr.

Friedr. Weil ich in dir ein braves Weib, und keinen hübschen Haubstock heurathen will! wenn ich dich nicht noch einmal so gut, als schön glaubte, — so möchte ich mich vor deiner hübschen Larve fürchten! —

Mannet. Schöner Dank für das Kompliment —

Friedr. Zum Komplimentenmachen bin ich eben nicht da! — das ist meine Affaire (er giebt ihr einen Brief)

Mannet. Einen Brief vom Grafen? —

Friedr. Von wem dann?

Mannet. Ich vermuthete ihn bald selbst! —

Friedr. Das kann ja gleichwohl geschehen! — er will halt keinen Augenblick verloren gehen lassen, ohne mit euch zu sprechen!

Mannet. Das ist eines Liebhabers Schuldigkeit — (sie erbricht den Brief)

Friedr. Was machst du? —

Mannet. Lesen!

Friedr. Ist denn der Brief an dich? —

Mannet;

Mannet. An mich; oder mein Fräulein, ist gleichviel! — (liest)

„Die Sache ist vollkommen verabredet, Fräulein. Rosalia soll gegen ihren Vormund nachgeben — und sich so benehmen, als ob des Notarius Auftrag vollkommen gelungen hätte! — Das übrige wird meine Gegenwart schon aufklären, — meine Vorsicht hindert hier selbst den Notarius einen Spitzbubenschreich zu machen — — —
„Leben Sie wohl!

§ = = =

Mannet. Das ist herrellch — trefflich, — das muß sie gleich wissen! — Du, wart auf Antwort! (ab)

Dritter Auftritt.

Friedrich allein.

Was der alte Narr für ein Gesicht machen wird! — wenn er sich so von allen Seiten betrogen findet! — bey verschlossenen Thüren und Fenstern — holen wir unsere Mädchen, und er wettet seinen
Kopf

Kopf — daß seine Vorsicht nichts zu hintergehen im Stande sey, — denkt aber nicht, daß bey der Sache ein Advokat zu thun habe! — daß dies ein Ding sey, das man durch Gold eben so umschmilzt — als Wachs durch Wärme. — Hi, hi, hi! — o, über die Vorsicht — und feurige Liebhaber! — Advokaten und Weiber! —

Dokt. (von innen) Der verdammte Notarius, mich so zum Narren zu haben —

Friedr. Ist ist gut! — aus kann ich nirgend —

Vierter Auftritt.

Doktor Haas. Friedrich.

Dokt. (kommt zur Thür, erblickt Friedrich, macht einen heftigen Schrey, und bleibt erstaunt stehen, sie sehen einander einige Zeitlang stumm an, endlich überwältigt ihn der Zorn) So bin ich denn von allen Seiten der betrogene Narr! — aber, das soll einen Spaß geben! — (er fährt auf den Bedienten los) und du
ver-

verfluchter Kerl — wie kömmt du wieder in mein Hause? —

Friedr. Durch Hülfe meiner Füße, und einer Thür! —

Dokt. Wer hat dir aufgemacht? — das Haus war verschlossen! —

Friedr. Hat mir niemand aufgemacht! — denn wo ich herein kam, wars nicht verschlossen —

Dokt. Ist Kerl, gesteh mir gleich, wo, und wie du hereinkamst! — gesteh mir — hier hast du Geld —

Friedr. Ich hab auch welches! — und mehr wäre mir überflüssig! —

Dokt. Ich lasse dich keinen Schritt von der Stelle! —

Friedr. Hab eben nichts zu versäumen — kann da bleiben.

Dokt. Ich möchte rasend werden — der Schurke hat mich noch obendrein zum besten — Aber was hast du hier gemacht —

Friedr. Einen Brief von meinem Herrn an Fräulein Rosalien gebracht! — und auf eine Antwort gewartet — daß

Sie

Sie dazu kamen — kann ich nichts dafür! — —

Dokt. Einen Brief? — vom Grafen? an Rosalien einen Brief gebracht? — ich armer, ich betrogener Mann! — he! he! Rosalia — Nannette! — Nannette! —

Nanner. (von innen) gleich — gleich!

Dokt. Gleich! gleich! ha! die Schlangen werden jetzt alles wiederum verstecken wollen! (er läuft nach des Fräuleins Cabinet! indem er die Thür aufmachen will, kömmt Nannette mit einer Feder in der Hand, nach ihr das Fräulein) ah! — da hat Sie noch die Feder in der Hand! — o! ihr ausgesuchten Betriegerinnen, habt ihr geglaubt mich hintergehn zu wollen! — hab ich euch endlich gefangen! — nu, ihr sollt mir büßen!

Nanner. Büßen? — und wofür denn? — was haben wir denn gethan! —

Dokt. Nu, das geht zu weit — was ihr gethan habt? fragt ihr noch? — Sie erschrecken nicht einmal — daß ich so hinter ihre Schliche komme! — wer ist der Kerl da?

Nanner,

Mann. Der Bediente des Grafen! —

Dokt. Und was will er?

Mann. Eine Antwort auf seinem Brief.

Dokt. (für sich) Sie hält's nicht einmal der Mühe werth zu lügen! — (laut) und was hast du mit der Feder gemacht.

Mann. Geschrieben. —

Dokt. Vermuthlich die Antwort auf den Brief des Hrn. Grafens. —

Mann. Natürlich! — denn Sie waren ja nicht zu Hause — also mußte ich wohl statt Ihrer antworten. —

Dokt. Statt mir? — statt mir? — nu Gott verzeih mirs. — Statt mir antwortete Sie dem Grafen, — aber wart' ich muß die Antwort im meinen Namen doch lesen! — (er will nach dem Cabinet, bleibt aber gleich wieder stehen) ich darf nicht fort, sonst bin ich wieder betrogen, sie geben dem Kerl heimlich einen andern Brief mit! — — und schick ich Sie, — nu so ist's ohnehin aus, — wart! — ich muß doch auf die Spur kommen, (er ruft zur

zur Thüre hinaus) he Hannß Schnack! —
— Hannß Schnack! —

Hannß. Was befehlen Ihre Gnaden?

Dokt. Da geh hinein — in Rosaliens Zimmer liegt ein angefangener Brief auf dem Tisch — den bring heraus, — (spöttisch, als ob er sie nun sicher gefangen hätte) ha! ha! meine superklugen Frauenzimmer — komm ich endlich auf das Wahre? — —

Mann. (gleichgültig) Ihr 'er Hannß; die zerrissenen Stücke, die neben dem Brief liegen, nehm er auch mit! —

Fried. (für sich) Herr Doktor, Sie müssen noch einmal Ihren Gradum nehmen — und das Mädchen schickt Sie denn noch spazieren.

Hannß. (kümmt zurück bringt das Blatt und die zerrissenen Stücke!)

Dokt. Was sollen die Stücke!

Mann. Es ist der Brief des Grafens.

Dokt. Den ich lesen soll?

Mann. Wer weiß ob Ihre Klugheit nicht auch ein Mittel erfindet, zerrissene Brief

Briefe wieder ganz zu machen! — in der That sie würden so manchem eifersüchtigen Ehemann keine kleine Gefälligkeit erweisen!

Dokt. Meynt Sie? Jungfer Naseweiß! — — (er betrachtet die Stückchen) recht hübsch klein zerrißen, — daß ja kein Wörtchen ganz blieb! — —

Mann. Schade ist's bey meiner Ehre! ewig Schade; daß Sie ehrliche Leute um sich haben — wenn man's noch so gut mit Ihnen meynt, so hat man noch lauter Undank, — hätt' ich doch den Brief ganz gelassen, damit Sie die verliebten Narrheiten hätten lesen können! — und recht Galle haben müssen! —

Dokt. So? — nu! nu! wir können diese Sprache schon! — (er liest.)

Mein Herr! —

„ Sie sollten sich schämen, einem Mäd-
 „ chen, wie ich bin, Ihre tollen Liebes-
 „ anträge so oft zu wiederholen, — —
 „ da Sie doch wissen, daß ich mein Herz
 „ bereits — — —

Dokt.

Dokt. (ist erstaunt, Rosalia, Nan-
 nette, Friederich sehn einander an, und
 lachen heimlich) — hab ich recht gelesen?

Mann. Belieben Sie nur zu buchsta-
 bieren, und es wird sich finden. —

Dokt. (wie oben, liest nochmal) „ da
 „ Sie doch wissen, daß mein Herz be-
 „ reits! “ — verdammt! daß er nicht
 vollendet ist! — (nach einigem Nachden-
 ken) und das habt ihr wirklich an den
 Grafen schicken wollen!

Mann. Vor langer Weile hätte ich den
 Brief gewiß nicht geschrieben! —

Dokt. (stunt wieder einige Zeit nach —
 endlich aber scheint er ganz überzeugt zu seyn)
 iht habe ich Gewißheit, daß Sie's red-
 lich mit mir meynen — (er nimmt das
 Blatt, legt's zusammen, und läuft auf Fried-
 rich zu) Da Schlingel, bring das deinem
 Herrn! — ich hoffe, das wird ihn mehr
 als mein Verbot abhalten, einen von
 euch beyden je wieder hier zu sehen! —

Fried. Gratias! — werd's ihm sagen
 — — Herr Doktor Sie mögen viel Ver-

S 2 frauen

trauen auf mich haben, da Sie mir das Blatt — ohne Siegel vertrauen — da Sie doch alles zu versiegeln gewohnt sind.

(Er geht ab, — Schnack folgt ihm.)

Fünfter Auftritt.

Doktor Haas, Rosalia, Nannette.

Dokt. (geht einige Sekunden verwirrt umher — dann spricht er halb für sich) Ich weiß nicht, was ich ihr sagen soll, — ich habe sie beleidigt! —

(Rosalia setzt sich auf einen Sessel, daneben einem Tisch stehend, — stützt die Hand darauf, verbirgt sich das Gesicht damit — so aber, daß der Doktor den Ring gewahr werden kann! — Nannette steht hinter ihr.)

Dokt. (wie oben) Sie ist böse — und hat wohl Recht, — (er sieht den Ring.) Ha was seh ich — der Anschlag des Notarius hat gelungen — Sie nahm die Ringe an! — Sie hat ihm gestanden,
daß

daß Sie mich liebt! — daß doch meine Eifersucht beim Zufall wäre. — (er will auf Sie reden, hält aber plötzlich wieder inne) mir stocken die Worte auf der Zunge, — (er nimmt eine Prise Toback und nieset) die Mädchen sagen nichts dazu, — (für sich) sie sagen nicht einmal zur Besetzung, nur damit Sie mir keine Gelegenheit zu sprechen geben — (nach einigem Bedenken) Rosalia — — sie antwortet nicht! — — Nannette!

Nann. Was befehlen Sie!

Dokt. (für sich) Gott sey Dank! das Stubenmädchen ist doch nicht unerbittlich! — (laut) komm her zu mir.

Nann. Nu! was beliebt? —

Dokt. (zieht sie beyseite) Ihr habt — also — also wirklich das dem Grafen schreiben wollen? —

Nann. Diese Frage hätten Sie ersparen können; — so dürfte ich Ihnen keine Antwort schuldig bleiben. —

Dokt. Rosalia liebt mich also wirklich?

Nann. Sie sind doch eine ganz besondere Gattung Liebhaber, was Ihre Geliebte

liebte für Sie fühlte, wollen Sie vom Stubenmädchen wissen, — hab denn ich ihr Herz in Verwahrung? — mit dieser Frage müssen Sie sich an das Fräulein selbst wenden. —

Dokt. Aber sie spricht ja kein Wort!

Mann. Ich glaub wohl gar, Sie denken, das Fräulein sollte Sie für Ihre Beleidigungen um Verzeihung bitten! —

Dokt. Es ist wahr, mir kömmt es zu — (er geht furchtsam zu ihr hin, und ruft) Rosalia — Rosalia! — ich habe Sie beleidiget! — durch meine Eifersucht gekränkt — gequälet — — verzeihn Sie mir — Sie mir — ich bitte Sie — ich beschwöre Sie — — (er fällt ihr zu Füßen und spricht beyseite) um 1000 Gulden kann man ja wohl niederknien (laut) auf den Knien beschwör ich Sie — vergeben Sie mir wieder! —

Ros. Ich Ihnen vergeben? — nach so gehäuften Kränkungen?

Dokt. Ach! meine alljugroße Liebe war daran Schuld! — nur diesmal — und Sie sollen in mir einen ganz andern Mann finden! —

Rosal.

Ros. Das ist die Sprache aller Männer, um unser Herz zu erschleichen, — sind wir nun an ihre Hand geschmiedet — dann lassen Sie uns den eisernen Zeppter ihrer Herrschaft fühlen — spotten unserer Leichtgläubigkeit! — und dieß ist der Lohn für unsere getäuschte Empfindung! — — einst hielt ich Sie für gut — einst! — würde ich mich vielleicht entschlossen haben —

Dokt. Mich zu heurathen? — o Sie Engel des Lichts! — Sie haben mich also wirklich geliebt? — — liebten mich vielleicht noch — wenn nicht meine närrische Eifersucht Sie so sehr beleidiget hätte, — aber bey allem, was Sie wollen, schwör ich's Ihnen, keiner meiner' Blicke soll Sie mehr beleidigen, — ja im Heirathskontrakt soll der Artikel eigens festgesetzt werden, — daß Sie Frau über mich sind! — nur geben Sie mir Ihre Hand.

Ros. Ich kenne diese Lockspeise — — wenn's zum Ernst käme, würden Sie wohl anders sprechen.

Dokt. Bey meiner Seele nicht — o! wenn doch nur igt der Notarius da wäre,
gleich

— gleich sollt er so den Heirathskontrakt aufsetzen. —

Sechster Auftritt.

Notarius Goldlieb, Vorige.

Notar. (der eben bey den letzten Worten eintritt) Adsum, adsum excellentissime Domine! — —

Dokt. (aufspringend) O! Sie kommen als wie gerufen, — allerliebster Mann! — — nu Rosalia! sollen Sie sehen — sollen Sie mich kennen lernen! —

Notar. Es ist also alles richtig? Herr Kollega. —

Dokt. Bis auf den Ehekontrakt! —

Notar. (zieht eine Schrift hervor) auf den sollen Sie nicht lange zu warten haben — (leise zum Doktor) nicht wahr, die Brillanten thun ihre Wirkung? —

Dokt. Herrlich! trefflich! — aber warum kamen Sie nicht ins Koffehaus? —

Notar.

Notar. Warum? — ja das hat Mühe gekostet, das Fräulein so zu stimmen, wie wir's brauchen! — und darüber verfehlte ich Sie. —

Dokt. Es ist also alles richtig?

Notar. Nur zum Unterzeichnen! — Prudentia mea rem hanc consecit! — — (zur Fräulein) Nun also mein glückliches Fräulein — Ihren beiderseitigen Wünschen fehlt also nichts mehr, als die gültige Unterzeichnung um Sie wirklich zu machen. — — hier also — ja aber, wo ist denn Dinte und Feder! —

Dokt. Das sollen Sie gleich haben! — Mannett geschwind! hol' sie heraus (Mannett geht und bringt Sie)

Mann. (indem Sie die Dinte hinstellt) da seh man doch einmal, so könnte man nicht einmal ohne solches Schreibgeräthe heirathen! —

Notar. (reicht dem Fräulein die Feder) Nu denn, so unterzeichnen Sie Ihr ewiges Glück! —

Mann.

Mann. Sie werden doch nichts unterschreiben, was Sie nicht gelesen haben.

Rosal. Auch ohne dieser Anmerkung würde ich sie bitten, mir den Ehekontrakt vorzulesen.

Dokt. Von Herzen gern, mein Täubchen — sollen darinne nach Belieben ändern — lesen Sie, Herr Notarius! —

Notar. Also gleich! (er liest) —

— — — — —

Notar. (zum Fräulein) Sind Sie zufrieden?

Rosalia. (leise) Der Graf kommt noch nicht!

Notar. Unterschreiben Sie nur — es ist alles schon verabredet! —

Dokt. Rosalia! — Sie zaudern

Rosalia. Nicht im geringsten (will unterschreiben)

Notar. (hält sie ab) Warten Sie einen Augenblick, à propos Herr Kollega, wo ist denn der zweyte Zeug? —

Dokt. Verfluchter Einfall! — wozu denn — sind sie nicht Persona publica? —

Notar.

Notar. Das ist alles wahr! — aber Sie müssen noch einen Zeugen haben — sonst ist der ganze Kontrakt, null und nichtig.

Dokt. Je, aber zum Teufel! — was Sie da für Umstände machen, ich geb ihr meine Hand — und sie ist mein Weib — und dabey sind sie unser Zeuge!

Notar. Ja, aber das Fräulein muß ja auch einen Zeugen haben, daß Sie ihr Mann sind! —

Dokt. Aber zum Henker, so sind Sie's halt für uns beyde! — und damit Punktum:

Notar. Gehst nicht — est Forma juris — und die darf ich nicht lädiren.

Dokt. (beiseite zum Notarius) Hören Sie, sie sollen um 50 Dukaten mehr haben, machen Sie nur, daß wir zu Stande kommen — es ist der letzte Augenblick — nach so vielen Meisterstücken ihrer Kunst, wird wohl dies nicht das schwerste seyn! —

Notar.

Notar. Kann nicht — est Formula juris, und die kann ich nicht lädiren, so gerne ich wollte! —

Dokt. Nu, so wollte ich, daß Sie mit sammt ihrer Formula juris bey'm Henker wären! —

Notar. Gratias habeo illustrissime Domine — aber haben Sie denn gar niemanden; der da seinen Namen unterschreiben könnte, weiteres brauchts nichts — und daß er Majorennis ist.

Dokt. (freudig) Holla — hab schon jemanden — soll gleich geschehn seyn — hab schon jemanden — he, Hannß Schnaf! —

Notar. Was wollen Sie! —

Dokt. Der soll sich als Zeug unterschreiben — der ist Majorennis, hat sechzig Jahre! — das ist ein glücklicher Einfall — ja, der muß sich als Zeug unterschreiben!

Notar. Wo denken Sie hin, — ihr Bedienter soll einen Zeugen für Sie abgeben? — das geht nicht — den kann ich als keinen Testem sincerum annehmen, —

der

der lebt ja von Ihnen, thut also was Sie befehlen — das lädirt Formulam juris —

Dokt. Herr Sie sind ein Narr — was soll ich nun machen? —

Siebenter Auftritt.

Graf. Die Vorigen.

Graf. (mit angenommener Hitze) Verzeihen Sie Herr Doktor, wenn Ihnen mein Besuch ungelegen kömmt — wenn meine Gegenwart Sie vielleicht in den angenehmsten Geschäften ihres Lebens — stöhet! —

Dokt. (für sich ganz erstaunet) Der hat noch gefehlt! — (zum Grafen) in der That Herr Graf — ich weiß nicht — ich war nicht! — (beiseite) wenn ich ihm doch nur eine Grobheit mit guter Manier zu sagen wüßte! — daß ich ihn los brächte! —

Graf. Ihre Verwirrung, mein Herr, überzeugt mich, daß Sie sich der Ursache nur zu deutlich bewußt seyn müssen, die diesen meinen Besuch veranlaßte! — sie kennen doch dieses Blatt! — (er zeigt den Brief der Mannette) werden sich wohl auch

der

der Art erinnern, mit der sie mir das Blatt zusandten — der Ausdrücke, unter denen Sie selbst meinem redlichen Diener übergaben? —

Dokt. Das Blatt? es ist von Rosfallen selbst! und die Art, mit der ichs Ihnen überschifte? — hm! Ihre Zudringlichkeit! — die Abneigung meiner Braut — mögen sie allerdings rechtfertigen! —

Graf. Rechtfertigen? meine Zudringlichkeit? — die Abneigung ihrer Braut? trefflich, mein Herr, aber bedenken Sie denn gar nicht, daß es jemanden geben könne, der dies Gaukelspiel durchzublicken im Stande wäre — der die Schlaunigkeit eines geizigen Vormundes einseht! — die Ränke, womit er das Herz eines furchtsamen Mädchens zu übertäuben weiß, zu entdecken vermag — bedenken Sie denn gar nicht, daß es noch Richterstühle giebt, vor denen die Rechte der Liebe — der redlichen Liebe! — die Schlaunigkeit eines geizigen Vormundes überwiegen! —

Dokt. Der Liebe? — Jörers Liebe? — welche Rechte? welche Ansprüche haben denn

Sie auf Rosfallens Herz — ich denke der Brief — wird Ihnen doch alle weitere Zweifel heben können.

Graf. Eben dieser Brief wird meiner Sache den Ausschlag geben, — wird aufdecken — — doch — was verweile ich denn hier, — meine Visite sollte sehr kurz seyn — wollen Sie mir Fräulein Rosfallen zur Gemahlin geben, oder nicht. —

Dokt. Herr Graf — dort sehen Sie meine Antwort, — (er zeigt auf den Tisch, wo der Ehekontrakt liegt) hier ist der Herr Notarius — und morgen können Sie mich um 9 Uhr bey unserm Herrn Pfarrer mit meiner Braut am Arme finden, — wollen Sie sich da einfinden, — so wird's mir recht lieb seyn, — wenn sogar Sie ein Zeuge dieser glücklichen Ehe seyn wollen, — und so die letzte nicht zu vermuthende Antwort auf Ihre unverschämte Frage selbst abholen wollen. —

Graf. (setzt seinen Huth auf, und zieht den Degen (Nun so will ich heute noch dies glückliche Band zerreißen. (er will auf ihn, alles geräth in Bewegung, der Doktor

tor versteckte sich, und ruft um Hilfe, der Notarius läuft auf den Grafen und entwaffnet ihn — (Mannette und Rosalia lachen gegen einander.)

Dokt. Hilfe! Hilfe! — er sticht — sticht! —

Notar. Je was zum Henker — soll's denn eine Begräbniß statt einer Hochzeit geben! — was Teufel machen Sie Herr Graf! —

Graf. Laß mich! — sag ich!

Notar. Jh! Sie werden doch um ein Mädchen nicht so viel Lärmen anfangen wollen, — giebt ja ihrer noch mehrere — wollen Sie sich denn muthwillig Verdrüßlichkeiten auf den Hals ziehen — hier in des Doktors Hause, — wissen Sie, daß er Satisfaction begehren kann.

Dokt. Das werd' ich auch — das werd' ich auch — mich? mich? in meinem eigenem Zimmer so anzufallen — und das wegen einem Mäd'el! — aber nur Geduld

Sie

Sie sind mein Zeuge: Herr Notarius — sind Persona Publica — ich habe dem Herrn Grafen nichts gethan — er war iniquus aggressor! — — nur Geduld! —

Notar. Nu nu, Herr Doktor! — Sie müssen das Ding auch nicht gleich so nehmen. — Der Herr Graf war im Affect — & in affectu non datur actio libera. — — vergleichen Sie sich mitsammen — Herr Graf suchen Sie sich ein anders Mädchen — und Sie Herr Doktor — vergessen Sie diesen Excessum. —

Graf. Nur zu Herr Orator! — predigen Sie nur zu! —

Notar. Nu allons donc.

Dokt. Ich werde doch nicht nachgeben sollen! —

Notar. (Heimlich zum Doktor) und doch könnte Ihnen Ihr Nachgeben hier sehr nützlich seyn. —

Dokt. Wie so! —

h

Notar.

Notar. Sehen Sie, wenn es uns gelingt, den Grafen zu besänftigen — ihm das Mädchen mit guter Art aus dem Kopf zu bringen — so muß er uns den zweiten Zeugen, der fehlt, abgeben.

Dokt. Das ist ein herrlicher Einfall ja ja — wenn er nur nachgibt! —

Notar. Lassen Sie mich nur machen (er geht zum Grafen, und sagt leise zu ihm) recht gut gieng das alles zusammen — der Alte denkt gar nicht an das, was wir ausführen.

Graf. (eben so zum Notarius) Sie haben doch den Kontrakt?

Notar. Hab ihn schon — holla er horcht — (laut) Ja das wäre mein Rath!

Graf. (laut) Er mag sein Recht suchen, ich werde das meinige zu behaupten wissen!

Notar. (zum Dokt.) Versuchen Sie selbst! — Herr Kollega! —

Dokt. Ich muß ihn fein packen! — Es ist wunderbar, daß ein so hübscher junger Mann, der nur wollen darf, uns

so

so viele Weiber zu bekommen, als er wünscht, daß so ein hübscher junger Herr — ein so wahrer leibhafter Adonis gerade auf ein einzig unbedeutendes Mädchen — — die nicht einmal hübsch ist (er winkt Rosalien, daß ers nicht so meint, als er sagt) — nicht vom Stande — nicht reich ist! — daß dieser Mann auf solch ein Mädchen so verpicht ist. —

Graf. So? — in der That — Sie tadeln also Ihren eigenen Geschmack — denn wenn ich an Sie diese Frage stellte, so möchte ich wohl Ihre Antwort darauf hören! —

Dokt. Hm! meine Antwort! — ich heirate das Mädchen bloß aus väterlicher Huld! —

Graf! Ha! ha! ha! — in der That — das macht mich lachen! — aber das Fräulein. —

Dokt. Hm! — Rosalia. —

Mann. Das Fräulein schlägt aus lauter kindlicher Liebe — die Augen nieder und giebt dem Papa die Hand! —

H 2

Graf.

Graf. Nu! wenn es so ist, — so ist die Tochter des Vaters und der Vater der Tochter werth — — und ich kann mich empfehlen. — (er will gehen)

Dokt. (hält ihn) Wie! bester, liebster Herr Graf, Sie stehen also von dem Mädchen ab?

Graf. Warum nicht — was soll ich mit solch einem Mädchen? — schön ist sie nicht — auch nicht reich, — und jetzt seh ich, daß Sie das einzige, was ich in ihr zu finden hoffte! — daß Sie dieses einzige nicht einmal besitzt! — Verstand — denn daß Sie keinen habe, zeigt, weil Sie aus kindlicher Ehrfurcht den jungen Liebhaber neben dem Alten nicht einmal bemerkt. —

Dokt. (vertraut zu Graf.) Sie haben recht, Sie ist erz dumm — und darum wäre Sie auch niemals eine Frau für Sie gewesen! — ich bin nur froh, daß Sie selbst die Bemerkung gemacht haben! — Sie ist erz dumm! — es hätte mir wahrlich um Sie leid gethan! — (laut) also wir sind gute Freunde. —

Graf.

Graf. Warum nicht — da ist meine Hand! —

Dokt. (fällt ihm um den Hals) O! Sie lieber scharmanter Herr! — ja ich will Ihr bester Freund immer und ewig bleiben — befehlen Sie mit mir bey Nacht und Tag! — was Sie wollen! — — aber um eine Gefälligkeit muß ich Sie jetzt bitten — Sie sey das Siegel unserer Freundschaft. —

Graf. Und das sey? —

Dokt. Daß Sie sich als Zeuge unterschreiben — bey meinem Heirathskontrakt.

Graf. (als ob er Bedenken nehme) als Zeuge?

Dokt. Ja! — was stehen Sie an? sind Sie großmüthig genug mein Glück vollkommen zu machen! — — es ist das seligste Vergnügen für einen Mann, wie Sie. — Ihr Herz zeichnet sich an Ihrer Stirne aus. —

Graf. Die Punkten des Kontrakts sind also völlig in Richtigkeit gebracht.

Notar.

Notar. Völlig, auch sind die beyden Eheleute völlig darüber einig.

Graf. Nu, so seys denn! —

Dokt. (beiseite) Gott seys gedankt, er unterschreibt! —

Notar. Nu denn, so kommen Sie Fräulein — (er unterschreibt den andern Kontrakt)

Mannet. Allons Fräulein, unterschreiben Sie!

Kosalia. Welches Mädchen wird diesen Augenblick säumen! — (sie schreibt)

Notar. Ist Sie Herr Graf! —

Dokt. Warum das? —

Notar. Qua Testis; des Fräuleins!

Dokt. Ja so! —

Graf. Nu denn, mein Fräulein — möge Sie es doch niemals gereuen, ihren Namen neben den Meinigen zu lesen! — (er schreibt)

Dokt. Und nun der Glückliche aller Ehemänner (er geht zum schreiben, unter dessen geben Kosalia und der Graf einander

der die Hände, nachdem er geschrieben) Nu, Herr Notarius, ist Sie!

Notar. Bin schon da. (er schreibt)

Dokt. Herr Graf, darf ich Sie zu Gaste bitten — werden zwar nicht viel finden — denn die ganze Sache geht im Stillen vor sich! —

Graf. Wer so viel findet, wie ich — hat genug, um zufrieden zu seyn — nicht wahr, meine theure Kosalia?

Kosalia. Lieber Graf — werden Sie wohl mich so nach einem Jahre sprechen? —

Graf. Und Sie zweifeln? —

Mannet. Verzeihen Sie Herr Graf, bey der Zeit hat man groß Ursache dazu.

Dokt. (der ganz erstaunt) Bravissimo! mein Weibchen fängt zeitlich an, mich zu krönen, und noch dazu in meiner Gegenwart! — Je, meine lieben Leuten, ihr spricht ja gerade so, als ob ihr das Brautpaar, und ich der Zeuge wäre!

Graf. In der That, der Streich macht ihrer Vorsicht wenig Ehre — Herr Schwiegerpapa! —

Dokt.

Dokt. Schwiegerpapa? —

Graf. Ja, ja, Schwiegerpapa — denn Sie vertreten ja Vaterstelle bey Rosalien? — und geben mir Sie nur zur Frau! —

Dokt. Ich — Sie ihnen zur Frau, Rosalien zur Frau! — hoh! mich der Teufel — sie sind entweder närrisch — oder ich bin nicht klug! ich Ihnen mein Weib geben, — ha, ha, ha! —

Graf. (nimmt den Kontrakt, zeigt ihn dem Doktor) Das ist doch ihre Schrift?

Dokt. Natürlich! —

Graf. Nu, so ist Rosalia meine Frau — denn der Kontrakt lautet zwischen mir und dem Fräulein! —

Dokt. (liest ganz erstaunt, da er sieht endlich, daß er betrogen ist, bricht er im Zorn aus) O ihr gottlosen — ausgesuchtesten Betrüger — (zum Notarius) und du Spitzbub — aller Spitzbuben! — so habt ihr mich zum Narren gehabt! — so habt ihr mich betrogen! — nu wartet — das soll euch theuer zu stehen kommen, — der Kontrakt gilt nichts — ich protestire gerichtlich —

richtlich — habt mich betrogen — und ihr (zum Notarius) will ich den Weg weisen lassen (er ruft) Hannß Schnack!

Achter Auftritt.

Hannß Schnack, Friedrich, Vorige.

Hannß. Was befehlen Ihre Gnaden!

Dokt. Wirf den Schlingel zur Thüre hinaus! —

Notar. Protestire! — Protestire in optima forma — habe nichts, als meine Pflicht gethan, — hab ein junges Mädchen von einem alten Mann befreit — und kein größeres gutes Werk giebt's nimmermehr. —

Dokt. Wirf ihn hinaus, sag' ich. —

Notar. Ich provoquire ad protectionem des Hrn. Grafens! —

Graf. Hören Sie mich einen Augenblick. —

Dokt. Ich will nichts — ich mag nichts hören, will mein Weib haben, — aber ich werde es schon bekommen, — das ganze Wesen war nur ein Kinderspiel! — ich habe das größte Recht die unlaugbarsten

barsten Ansprüche auf Sie! — — und Sie Herr Graf — gehen Ihrer Wege, oder ich werde Ihnen zeigen, was ein Vormund sey. —

Rosal. Das Gericht vertraute Ihnen mein Vermögen — aber Herz und Hand ist in meiner Gewalt! —

Mann. Bravissimo Fräulein.

Dokt. Das wollen wir sehen — also gleich auf dein Zimmer und morgen vor Gericht! —

Graf. Kommen Sie Fräulein, Sie sind mein; und den will ich sehen, der mir Sie nehmen soll. —

Dokt. Das wollen wir sehen, wessen Wille befolgt wird! —

Mann. (tritt mit dem Testament hervor) Der Wille einer sterbenden Mutter natürlich am ersten! —

Dokt. (wird völlig stumm)

Mann. Dieser Artikel wird den ganzen Knoten lösen! — (sie liest ihn vor) nun Fräulein! — vernehmen Sie also hier öffentlich, was Ihr Herr Vormund so sorgfältig immer vor Ihnen verheimlicht! —

Dokt.

Dokt. Verdammtes Spitzbub von einem Notarius — so gar das Testament hat er ihnen ausgeliefert! —

Mann. Bewahre Gott! — dieser redliche Mann hätte uns sicherlich nichts ausgeliefert, — vielmehr war Ihre Miene nur zum Sprengen gerichtet, aber da hörte ein einfältiges Kammermädchen — das durch das Beyspiel Ihrer Vorsicht auch zur Vorsicht gewöhnet wurde, Ihre saubere Unterredung mit dem Herrn da — hörte, daß die Sache ganz anders lauten würde, wenn man auf das Testament provozierte! — und richtete Ihren Anschlag darauf des Testaments habhaft zu werden, — wie also der saubere Herr da — vor Ihnen gleng, — eilte ich hieher, — verbarg den Grafen ins Cabinet — der Herr Notarius fieng seine Attacce an, bombardirte mit Beschimpfungen über den redlichen Grafen los! — endlich ließ ich den Grafen auftreten, — die Verwirrung, die Verlegenheit des Herrn Notarius gab mir dann Gelegenheit — das Testament ihm von hinten aus der Tasche zu nehmen,

Dokt.

Dokt. O weh! — ich möchte bersten, — also der Graf war hier, da ich mit dem Notarius sprach! — es war ja alles versperrt. —

Mann. Ha! ha! ha! Lieber Herr Doktor! denken Sie denn, daß man in einer Festung nicht immer einen heimlichen Ausgang bewahrt — — wahrlich darauf muß Ihre Vorsicht nicht gedacht haben, — denn sonst hätten Sie die Thüre, die auf unsern Boden — an unsere Frau Nachbarin stößt fleißig vermauern lassen! — denn da war ich, als Sie kaum vorne die Thüre versiegelten — von hinten auf der Gasse! —

Dokt. Nu da seh' einer einmal die Wirthschaft! — ja da muß ich freilich betrogen seyn; da konnten Liebesbriefe hin und wieder gebracht werden nach Belieben.

Mann. Dazu hätte es eben nicht diese Thüre gebraucht, — in Ihrer Gegenwart hat Friße heute die Antwort auf des Grafen Briefe erhalten!

Dokt. In meiner Gegenwart? —

Fried.

Fried. Gewiß und wahrhaftig, — denn indem Sie mich von vorne beorfeigten, — hat' ich von hinten den Brief?

Dokt. Nun Gott verzeih' mir's — ihr machtet all eure Sachen von hinten.

Graf. Nun lieber Doktor! Sie sehen, wir haben Ihre Vorsicht hintergangen — dies war doch noch Ihre mächtigste Waffe, geben Sie sich überwunden — und lassen Sie mich die Früchte meines Sieges genießen. —

Rosal. Ich will Ihnen gerne mein Glück als Ihr großmüthigstes Geschenk danken.

Mann. Sagen Sie Ja, — denn Mein käme wohl hier ein Bischen spät. —

Notar. Willigen Sie ein — und Sie retten doch Ihr Ansehen.

Dokt. Daß du verdammt wärest! — ich weiß wohl — also — nehmen Sie Sie — aber wegen ihrem Vermögen, — Herr Graf! wollen wir morgen sprechen.

Graf. Wann Sie wollen.

Mann. Der Graf heirathet nicht das des Fränklers Geldsäcke.

Notar.

Notar. Nun so gratulire ich — Ihre Gräßlichen Gnaden.

Graf. Schon gut — kommen Sie nur morgen um Ihr Geld.

Notar. Recht wohl, — um meine 1000 Dukaten? haben der Herr Kollega nicht etwa bald ein anders Heirathsprojekt im Kopf — bin zu Befehl! —

Dokt. Um bald wieder von hinten betrogen zu werden? — nein nein! — gehen Sie nur — apropos — die Tabatiere

Notar. Gar recht — hätte bald darauf vergessen! — (bei Seite) ich wollte, daß der Einfall beym Henker wäre! — da ist sie! —

Kosak. Diese beyden Ringe haben ihre Wirkung verlohren, sie sind also an meinem Finger unnütze. —

Graf. Nicht doch — behalten Sie selbe, ich werde den Werth davon im Paaren dem Herrn Doktor bezahlen — und sie sollen Sie immer an mich — an diesem Tag — und Ihren Vormund erinnern! —

Dokt.

Dokt. Ja ja! sollen Sie immer daran erinnern! — (zum Grafen) die Ringe kosten mich 3000 Dukaten.

Mann. So? war die Dame so viel werth?

Dokt. (für sich) Daß du gefroren wärest — auch das weiß sie.

Graf. So viel es auch seyn mag — dieser Tag ist mir mehr, als Goldes werth.

Dokt. Du so sey denn alle glücklich — apropos! — Rannette — da du deinem Fräulein so rechtschaffen dientest, so will ich auch dein Glück befördern.

Mann. So?

Dokt. Die Gräfin wird ohnehin eine neue Menage errichten, — du sollst bey mir bleiben, — soll dir nichts fehlen, will dich noble halten, und sollst nichts zu thun haben, als mir alle Abend ausziehen, und des Morgens anzusehen helfen.

Mann. Recht schönen Dank für das gültige Avancement — aber ich habe gedient genug, — ich will auch eine Frau werden. — Komm her Frise!

Fried. Bin schon da, — aber wie gesagt — du die Bruderschaft — mit der laß mich umgehuhelt.

Graf.

Graf. Ich halte mein Wort.

Mosal. Und ich das meinige.

Notar. Ich gratüliere.

Fried. Ich kann mich nicht bedanken
Herr Notarius, mein Beutel hat ein Loch!

Dokt. So fall ich nun wiederum durch.

Hannß. Wie ich! ha, haben ja beyde
60 Jahr.

Dokt. Mit dir soll ich erst noch spre-
chen, daß du so gut acht hattest.

Hannß. Was nußt alles Hüten von
Vorne, wenn die Thür von Hinten offen
steht. —

Dokt. Ja ja, meine Geschichte soll Je-
dermann warnen, ja wohl zu sehen, ob
das Haus nicht von Hinten einen heimlichen
Ausgang hat.

Mann. Nicht so! — die Männer und
Liebhaber — und Vormünder sollen hübsch
diskret seyn, und wir betrügen Sie weder
von Vorne noch von Hinten.

Ende des Lustspiels.